

der deutschen Bauern in nationalgemischte Kolchose, die Verstaatlichung der Industrie-, Handels- und Handwerksbetriebe bewirken restlose Vernichtung der deutschen Wirtschaft. Der deutsche Facharbeiter wird — oft als ordensgeschmückter Spitzenarbeiter — in die Kombinate eingespannt, das Schulwesen wird innerlich ausgehöhlt, Pflege von Volkskultur und Brauchtum durch materialistische Pflege der Volkskunst wie in der Sowjetunion ersetzt. Eine zunächst durchaus hoffnungsvolle Entwicklung wird jäh abgebrochen.

Die knappe Übersicht der Entwicklung in den einzelnen Ländern dürfte zeigen, daß trotz aller Unterschiedlichkeit eines gemeinsam ist: wo die Deutschen nicht, wie z. B. im polnischen Staatsgebiet von 1939 oder in Jugoslawien, völlig bedeutungslos geworden, sondern noch in beachtlicher Stärke vorhanden sind, sind sie gleichwohl nicht mehr als geschlossene, irgendwie fundierte Volksgruppe anzusprechen. Vorhanden sind nur noch einzelne Deutsche, vielfach zerstreut und entwurzelt, die sich zu festerer Gemeinschaft nicht mehr zusammenfinden können noch dürfen. Das Verhältnis der jeweils herrschenden Nation zu ihnen ist, nachdem die Haßreaktionen abgeklungen sind, nicht mehr vom Gefühl, sondern von nüchterner Überlegung bestimmt. Man liebt die Deutschen nicht, erkennt aber ihre Fähigkeiten und Leistungen an. Wenn ihnen allerdings bei Verbleib oder Rückwanderung gleiche Rechte zugesagt wurden, so werden sie doch vielfach als Bürger zweiter Klasse behandelt.

Da sie hoffnungslos proletarisiert sind, fehlt jede wirtschaftliche Grundlage für irgendwelchen Widerstand gegen Umwelteinflüsse, sei es der Entnationalisierung oder Sowjetisierung. Auch die Gewährung gewisser äußerer Rechte einer nationalen Minderheit im Rahmen einer nach Sowjetmustern ausgerichteten Nationalitätenpolitik kann sich nicht mehr voll auswirken; die völkische Eigenpersönlichkeit geht zusehends zu Gunsten sowjetischer Lebensformen verloren. Übrig bleiben einzelne, in der Masse der Staatsbevölkerung nahezu untergehende Menschen, die deren Gesamtschicksal uneingeschränkt teilen, d. h. sie sind, wie sie, von der sowjetischen Führung völlig abhängig und damit — wie gerade das Beispiel der Banater Deutschen zeigt — jederzeit neuen Vernichtungsmaßnahmen schutzlos ausgesetzt.

Rudolf Neumann

Das Erziehungswesen der Tschechoslowakei seit 1945

Nach dem Zusammenbruch der deutschen Verwaltung im Protektorat Böhmen und Mähren und der Wiedereinsetzung einer tschechoslowakischen Regierung in Prag betrachtete es diese auf dem Gebiete der Erziehung als ihre Hauptaufgabe, alle deutschen Einflüsse zu beseitigen, und zwar einschließlich des bis dahin obligatorischen Deutsch-Unterrichts. Den schwersten Schlag hatte das tschechische Bildungswesen durch die zunächst auf drei Jahre bemessene Schließung aller tschechischen Hochschulen am 17. November 1939 erlitten. Die Sperre war auch nach Ablauf dieser Frist nicht aufgehoben worden. Dafür war es tschechischen Studenten freigestellt, ihr Studium an deutschen Hochschulen außerhalb Böhmens und Mährens fortzusetzen. Von dieser Möglichkeit war jedoch kaum Gebrauch gemacht worden, da die tschechoslowakische Exilregierung angedroht hatte, das Studium an deutschen Hochschulen nicht anzuerkennen.

Die ersten tschechischen Maßnahmen richteten sich nunmehr gegen das deutsche Schulwesen auf dem gesamten Gebiet der alten Tschechoslowakischen Republik. Am 13. Juni 1945 ordnete Präsident Beneš die Schließung aller deutschen Schulen an und am 19. Oktober 1945 unterzeichnete er ein Dekret über die Auflösung aller deutschen Hochschulen, und zwar rückwirkend ab 17. November 1939.

Obwohl der erste Schulminister nach dem Kriege der frühere Vorsitzende des tschechischen Verbandes der Freunde der Sowjetunion, Professor Dr. Zdeněk Nejedlý, war, der den Krieg in Moskau verlebt hatte, unterblieben doch zunächst kommunistische Schulexperimente, zumal Nejedlý am 3. Juli 1946 durch den nationalsozialistischen Minister Dr. Jaroslav Stránský abgelöst wurde, also einen der engsten Mitarbeiter und Parteifreunde von Beneš.¹ Dies änderte sich jedoch grundlegend nach dem kommunistischen Staatsstreich im Februar 1948, als Nejedlý wieder ins Schulministerium einzog. Dieser zögerte nun nicht mehr, ein neues Schulgesetz vorzulegen, das von dem gleichgeschalteten Parlament am 21. April 1948 angenommen wurde.

Das Gesetz sieht eine Erziehung schon der Drei- bis Sechsjährigen in staatlichen Kindergärten vor. Die Zahl der Kindergärten ist infolgedessen erheblich gestiegen. Nach einer Mitteilung der damaligen Stellvertreterin des Schulministers Anna Karlovská vom April 1951 stieg die Zahl der in Kindergärten betreuten Kinder in Böhmen und Mähren von 87 713 im Schuljahr 1945/46 auf 183 110 im Schuljahr 1950/51. In der Slowakei waren die entsprechenden Zahlen 21 528 und 72 843.² Die Aufgabe der Kindergärten ist eine doppelte: sie sollen einmal bereits die Kleinsten in der kommunistischen Ideologie erziehen und es außerdem jungen Müttern ermöglichen, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen.

An den Besuch des Kindergartens schließt die sog. Einheitsschule an, deren Besuch von acht auf neun Jahre verlängert wurde. Sie ist in zwei Stufen unterteilt: Die I. Stufe ist die Volksschule (Národní škola). Sie umfaßt die ersten fünf Jahrgänge und entspricht etwa der alten Volksschule dieser Jahrgänge. Die II. Stufe heißt Mittelschule (Střední škola), hat jedoch mit der alten Mittelschule, d. h. höheren Schule, nichts zu tun. Sie umfaßt lediglich die vier oberen Jahrgänge der jetzt neunstufigen Einheitsschule und entspricht damit etwa der alten Bürgerschule, deren Besuch bereits nach dem Schulgesetz von 1935 für alle Kinder Pflicht war, die keine höhere Schule besuchten. Die jetzige Mittelschule ist also keine Auswahlsschule.³ Während die höheren Schulen aber bis 1948 bereits die Zehnjährigen erfaßten,

1) Über das Schulwesen im Schuljahr 1945/46 veröffentlicht das vom Statistischen Staatsamt in Prag herausgegebene Statistische Handbuch (Statistická příručka) für 1948 auf Seite 114—116 folgende Zahlen:

	Schulen	Schüler
Kindergärten	2 447	107 130
Volksschulen	11 244	980 038
Bürgerschulen	1 952	400 963
Mittelschulen	268	98 091
Lehrerbildungsanstalten	62	6 603
Fachschulen (einschließlich Fortbildungsschulen)	3 781	299 126

2) Lidové Noviny v. 28. 4. 1951.

3) Siehe hierzu O. Vartoň, Hlas národní školy [Die Stimme der Volksschule]. In: Lidové Noviny v. 26. 4. 1951.

bauen jetzt die Schulen der III. Stufe erst auf der Mittelschule auf. Die Schulen der III. Stufe gliedern sich wieder in 1. dreiklassige Berufsschulen, 2. zwei- oder dreiklassige Spezialberufsschulen, 3. vierklassige höhere Berufsschulen und 4. vierklassige Gymnasien. Ihrem Lehrplan nach sind diese Gymnasien eher als Realschulen anzusprechen. Zu den Schulen der III. Stufe gehören auch die 1951 eingeführten Pädagogischen Gymnasien, in denen der Lehrernachwuchs ausgebildet wird. Alle Schulen sind Staatsschulen, in denen Koedukation die Regel ist.

Zahlenmäßig bot das tschechoslowakische Schulwesen zu Beginn des Schuljahrs 1948/49 folgendes Bild:

Schulart	Schulen	Schüler	Lehrer
Kindergärten	4.680	206.451	8.167
Schulen der I. Stufe	12.266	1.066.249	32.167
Schulen der II. Stufe	2.308	464.480	16.862
Schulen der III. Stufe:			
Landwirtschaftliche Grundschulen	1.103	60.760	3.627
Andere Berufsgrundschulen	1.027	148.135	5.637
Landwirtschaftliche Schulen	294	11.440	1.853
Handelsschulen	165	26.151	1.869
Gewerbeschulen	318	29.150	2.408
Spezialschulen (bes. für Frauenberufe)	444	20.355	2.688
Kunstschulen	4	1.549	—
Schulen f. soz. u. Gesundheitsdienst	22	2.581	—
Gymnasien	292	70.440	6.591
Universitäten, Technische u. a. Hochschulen	14	49.186	2.150
Insgesamt:	22.937	2.156.927	84.019 ⁴

Am 1. Februar 1951 wurde eine neue Schulordnung eingeführt, die dem Schüler fleißiges Lernen zur Pflicht macht. Vor allem soll er ehrlich arbeiten, d. h. nicht abschreiben und nicht vorsagen, weil er dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch der Republik schade, die ihn vielleicht einmal brauchen werde. Der Schüler soll zu kollektivem Arbeiten erzogen werden. Strafen sollen daher auch in erster Linie in der Verachtung durch das Kollektiv bestehen. Körperstrafen sind unbedingt verboten.⁵

Eine wichtige Bestimmung der neuen Schulordnung war die Einführung von Abschlußprüfungen am Ende der Mittelschulzeit. Die Abschlußprüfung entscheidet im wesentlichen über den Ausbildungsgang des Schülers. Dabei ist man bestrebt, zu den Gymnasien vorwiegend nur noch Kinder von Arbeitern sowie von Klein- und Mittelbauern zuzulassen, wobei man jedoch noch auf beträchtliches Unverständnis der Arbeiter- und Bauerneltern stößt. Den Eltern, die diesen sozialen Schichten nicht angehören, wird dagegen empfohlen, ihre Kinder einen handwerklichen Beruf erlernen zu lassen, möglichst Bergmann. „Es ist nötig, daß die Eltern bei der Entscheidung über die Zukunft ihrer Kinder nicht nur Talent, Fähigkeiten und

4) V. Příhoda, Czechoslovakia. In: The Year Book of Education, 1950. S. 522.

5) F. Omelka, Další krok k socialistické škole [Ein weiterer Schritt zur sozialistischen Schule]. In: Tvorba 5/1951, S. 114.

Neigungen ihrer Söhne und Töchter berücksichtigen, sondern auch die Bedürfnisse unseres Wirtschaftslebens.“⁶

Bereits in der Protektorszeit hatten die tschechischen Schulen weitgehend ohne Lehrbücher auskommen müssen, da die alten Schulbücher den politischen Anforderungen nicht mehr entsprachen. Die politischen Umwälzungen von 1945 und 1948 verlängerten diesen Zustand um weitere Jahre. Im Jahre 1951 wurden endlich für die Volks- und Mittelschulen Lehrbücher eingeführt, mit denen sich ein Beschluß des Präsidiums des Zentral-Komitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei vom 28. Mai 1951 befaßte.⁷ Im Unterricht der Muttersprache wird demnach für das erste Schuljahr ausdrücklich die sog. globale (ganzheitliche) Lehrmethode als typisch für die idealistische Philosophie und Psychologie⁸ abgelehnt. Dem Unterricht der russischen Sprache, der mit dem Beginn der Mittelschule, also für alle Kinder, einsetzt, wird besonders große Bedeutung beigemessen. Beim Verlassen der Mittelschule sollen die Kinder imstande sein, russische Jugendliteratur mit Verständnis zu lesen und sich in einfachen Sätzen in Wort und Schrift russisch auszudrücken. Das Ziel des Geschichtsunterrichts soll es sein, den Kindern die Überzeugung beizubringen, daß das tschechische Volk seine Freiheit allein der Sowjetunion zu verdanken habe und daß alle früheren Regierungen einschließlich Masaryk und Beneš volksfeindlich gewesen seien. Der Geographieunterricht soll sich vor allem mit der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern befassen, während sich die Lehrer bei der Schilderung der „kapitalistischen“ Länder vor bürgerlichem Objektivismus und Kosmopolitismus zu hüten haben. An den bisherigen Lehrbüchern wird daher kritisiert, daß sie aus diesen Ländern zu viele Bilder landschaftlicher Schönheiten und technischen Fortschritts brächten, dagegen nichts von dem Elend zeigten, in dem das werktätige Volk dieser Länder lebe.

In dem Parteibeschuß wird verlangt, die Einflüsse „unwissenschaftlichen Dunkelmännertums und Aberglaubens“ in der Schulerziehung durch eine konsequente Anwendung des dialektischen und historischen Materialismus zu ersetzen. Unter „Dunkelmännertum“ (tmářství) ist in der kommunistischen Ausdrucksweise christliches Gedankengut zu verstehen. Bis dahin wurde an den Volks- und Mittelschulen, die sämtlich Simultanschulen waren, von staatlich besoldeten Religionslehrern (Katecheten) Religionsunterricht erteilt. Kinder, die nicht daran teilnehmen sollten, mußten von den Erziehungsberechtigten ausdrücklich abgemeldet werden. Am 3. Juli 1952 kündigte jedoch Schulminister Nejedlý an, daß in Zukunft die Eltern ihre Kinder zum Religionsunterricht anmelden mußten, wenn sie einen solchen wünschten.⁹ In politischer Hinsicht verlangt der Parteibeschuß eine Erziehung zu Liebe und Treue gegenüber Stalin und Gottwald, zur Roten Armee, zur eigenen Armee und zum Korps der Nationalen Sicherheit (SNB).

Ein weiterer Beschluß des Präsidiums des ZK der KPČ und der Regierung vom 5. August 1952 über den Aufbau staatlicher Arbeitsreserven regelte die Berufserziehung völlig neu. Diese wurde weitgehend der Zuständigkeit des Schulministeriums entzogen und dem Ministerium der Arbeitskräfte unterstellt. Mit dieser Ent-

6) V. Hron in Lidové Noviny v. 21. 4. 1951.

7) Rudé Právo v. 17. 6. 1951.

8) H. Hrzalová in Lidové Noviny v. 20. 9. 1951.

9) Rudé Právo v. 4. 7. 1952.

wicklung war bereits seit Anfang 1952 im Kohlenbergbau begonnen worden. Auf Grund des Gesetzes über die staatlichen Arbeitsreserven vom 19. Dezember 1951 sollen nunmehr bis 1. Oktober 1952 insgesamt 245 Bergbau-, Eisenbahn- und Fach-Ausbildungsstätten (učiliště) geschaffen werden, in denen Lehrwerkstätten und Berufsschulen vereinigt werden sollen. Zweck der Neuerung ist die Sicherstellung eines ausreichenden technischen Nachwuchses für den Industriebau.¹⁰

Der Heranbildung einer ausreichenden Menge von „technischer Intelligenz“ sollte bereits das am 22. Januar 1952 von der Regierung beschlossene und am 1. Februar 1952 eingeführte Abendstudium an Fachschulen, Gymnasien und Pädagogischen Gymnasien für junge Arbeiter dienen. An letzteren sollen besonders in der Slowakei Arbeiter für den Lehrerberuf ausgebildet werden.¹¹

Um schon möglichst bald einen größeren Zustrom proletarischer Intelligenz zu den Hochschulen sicherzustellen, wurden bereits im Herbst 1949 „staatliche Kurse zur Vorbereitung Werktätiger für die Hochschulen“ eingeführt, in denen junge kommunistische Arbeiter in elfmonatiger Internatserziehung vor allem den technischen Unterrichtsstoff der sonst vierklassigen Gymnasien vermittelt erhalten, also in erster Linie Mathematik und Naturwissenschaften.¹² Die Kursusteilnehmer erhalten außer freier Kost und Unterkunft ein Taschengeld von 500 Kronen im Monat.

Die Hochschulen¹³

In das allgemeine kommunistische Erziehungsschema wurden naturgemäß auch die Hochschulen mit einbezogen. Den ersten Anlaß zu einer politischen Säuberung der Hochschulen boten die Studentendemonstrationen in den Tagen des kommunistischen Putsches im Februar 1948. So wie sich im November 1939 die erste Maßnahme der deutschen Verwaltung gegen die tschechischen Studenten richtete, so waren diese auch im Februar 1948 unter den ersten Opfern der neuen Diktatur. Schon am 26. Februar wurden 18 Professoren der Prager Karls-Universität, darunter der Rektor, entlassen und zahlreiche Studenten vom weiteren Studium ausgeschlossen. In der Folge wurde die früher bestehende Hochschulautonomie beseitigt. Die Rektoren werden nicht mehr gewählt, sondern vom Präsidenten der Republik ernannt und auf die volksdemokratische Verfassung vereidigt. Im Juli 1951 erklärte der da-

10) Rudé Právo v. 7. 8. 1952. Die neuen Maßnahmen sind insofern von besonderer Bedeutung, als die seit 1951 Schulentlassenen zu den bisher geburtschwächsten Jahrgängen der Tschechoslowakei gehören.

11) Rudé Právo v. 23. 1. 1952. Siehe auch: Wiss. Dienst d. Herder-Instituts, II/8, S. 191/2.

12) J. Pokorný, Vyrosl nám nový druh školy [Uns entstand eine neue Schulart]. In: Lidové Noviny v. 31. 8. 1951.

13) Im Wintersemester 1946/47 gab es in der Tschechoslowakei folgende Hochschulen: 4 Universitäten in Prag (mit je einer medizin. Filialfakultät in Pilsen und Königgrätz), Brünn, Olmütz und Preßburg, 3 Technische Hochschulen in Prag, Brünn und Preßburg, 1 evang. theol. Hus-Fakultät in Prag, je eine evang. und eine kathol. Theol. Fakultät in Preßburg, eine Veterinär-Hochschule in Brünn, eine Hochschule für Politik in Prag, eine Montanhochschule in Ostrau (früher Píbram), eine Landwirtschaftliche Hochschule in Brünn, eine Land- und forstwirtschaftliche Hochschule in Kaschau, eine Handelshochschule in Preßburg, je eine Akademie der bildenden und der musischen Künste in Prag sowie eine Kunstgewerbliche Hochschule in Prag (Stat. příručka 1948, S. 117).

malige Hochschulreferent im Schulministerium und Stellvertreter des Ministers, Dr. Pavlík, vor dem staatlichen Hochschulausschuß, „vom volksdemokratischen Staat irgendeine Autonomie der Hochschulen zu verlangen, wäre gleichbedeutend mit der unlauteren Absicht, volksfeindliche und wissenschaftsfeindliche Ansichten zu verbergen.“¹⁴

Wie Dr. Pavlík weiterhin vor dem Hochschulausschuß ausführte, soll in Zukunft der gesamte Bildungsstoff der Hochschulen nach der Marx-Leninschen „Wissenschaft“ geplant und nach den „reichen Erfahrungen der sowjetischen Hochschulen“ gestaltet werden. Er soll von allen Resten bürgerlicher „Pseudowissenschaft“ gereinigt und von allen „künstlichen idealistischen Banden befreit“ werden.¹⁵ Das Studium der sog. „Gesellschaftswissenschaften“, das seit dem Herbst 1951 auch offiziell „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ heißt, steht im Mittelpunkt aller Studienzweige einschließlich des theologischen.¹⁶ Ihm werden in allen Jahrgängen eine zweistündige Vorlesung und eine zweistündige Seminarübung gewidmet, während bis 1951 noch zwei Stunden mehr auf diesen Gegenstand verwendet wurden. Als Lehrbücher dienen in allen Fächern meist Übersetzungen russischer Lehrbücher.

Aber nicht nur der Inhalt des Studiums, sondern auch seine äußere Form wurden völlig nach sowjetischem Vorbild umgestaltet. Der Student genießt keinerlei akademische Freiheit mehr, die auch früher schon nicht so weit ging wie etwa in Deutschland, sondern er ist ein Arbeiter wie andere Arbeiter auch, der im Auftrage des Staates für Sonderaufgaben geschult und für diese Arbeit auch bezahlt wird. Die Stipendien, die tschechischen Studenten gezahlt werden, belaufen sich auf 1200 bis 1500 Kronen im Monat.¹⁷ Entsprechend der Arbeitszeit eines Arbeiters wurde zunächst auch die Arbeitszeit der Studenten, d. h. die Zahl der Wochenstunden bemessen, bis man 1951 einsah, daß man die Aufnahmefähigkeit junger Menschen bei weitem überschätzt hatte und die Zahl der Wochenstunden herabsetzte. Außer durch ihr eigentliches Fachstudium werden die Studenten stark durch ihre Mitarbeit in der Partei, im Jugendverband (ČSM), durch Sondereinsätze und „Brigaden“ beansprucht. In den Sommerferien 1952 wurden alle Studenten aufgerufen, sich zu „freiwilligen“ Brigaden zum Aufbau der neuen Hüttenwerke in Mährisch Ostrau-Kunzendorf zu melden. Seit 31. Mai 1952 sind die Studenten zusammen mit den Hochschul-Angestellten auch gewerkschaftlich organisiert.¹⁸

Entsprechend dem sowjetischen Vorbild ist auch die Tendenz zu beobachten, die Hochschulen in zunehmendem Maße zu spezialisieren. Ständig werden neue Hochschulen geschaffen und an den bestehenden Hochschulen entstehen immer neue Fakultäten, die häufig nach einiger Zeit zu selbständigen Hochschulen ausgebaut

14) Lidové Noviny v. 9. 7. 1951.

15) Ebenda.

16) Das Theologiestudium wurde völlig von den Universitäten getrennt und in 6 vom Staat unterhaltenen selbständigen Fakultäten zusammengefaßt. Es sind dies je eine röm.-kath. Cyrill und Method-Fakultät in Prag und Preßburg, eine Hus-Fakultät für die Theologen der Tschechoslowakischen Kirche, eine Comenius-Fakultät für die Theologen der tschechischen Brüderkirche in Prag, eine orthodoxe (pravoslavische) Fakultät in Prag und eine evang.-luth. Fakultät in Preßburg. Die außerhalb der Universitäten bestehenden röm.-kath. Priesterseminare wurden aufgelöst.

17) V. Pířhoda, a. a. O., S. 518.

18) Rudé Právo v. 1. 6. 1952. Siehe auch: Wiss. Dienst, II/6, S. 141.

werden. So wurde gleich nach dem Kriege in Olmütz eine Palacký-Universität begründet, an deren Spitze eine Rektorin, Frau Dr. Jiřina Otáhalová, steht. Von großer politischer Bedeutung ist eine neue Hochschule für politische und Wirtschaftswissenschaften in Prag, deren Rektor, Prof. Ladislav Stoll, heute Hochschulreferent im Schulministerium und Vertreter des Ministers ist. Stoll ist seiner Herkunft nach kommunistischer Partei-Journalist ohne jegliche Hochschulbildung und Mitglied des ZK der KPČ.

Durch Regierungsbeschluß vom 8. Juli 1952 wurden in Prag, Brünn und Neutra Landwirtschaftliche Hochschulen errichtet, größtenteils durch Umwandlung bereits bestehender Hochschulen oder Fakultäten. So wurde die Land- und Forstwirtschaftliche Hochschule in Kaschau in die erwähnte Landwirtschaftliche Hochschule in Neutra und eine Forstwirtschaftliche Hochschule in Sillein geteilt. In Kaschau wurde dafür eine neue Technische Hochschule begründet, die vor allem mit dem in der Ostslowakei neu entstehenden Hütten-Kombinat (HUKO) zusammenarbeiten soll.¹⁹ Mit Wirkung vom 1. September 1952 wurde die bisherige Chemische Fakultät an der Technischen Hochschule in Prag in eine selbständige Chemische Hochschule umgewandelt; für den 1. September 1953 ist auch eine Eisenbahn-Hochschule in Prag vorgesehen, als deren Vorläuferin eine neue Eisenbahn-Fakultät an der Technischen Hochschule in Prag arbeiten soll.

An der Hochschule für politische und Wirtschaftswissenschaften wird die bisherige Politisch-Diplomatische Fakultät in eine Fakultät für internationale Beziehungen umgewandelt, die ab 1. September 1953 eine selbständige Hochschule zur Ausbildung des Diplomaten Nachwuchses werden soll. Die bisherige Wirtschaftsfakultät wird in eine Ökonomische Hochschule in Prag umgewandelt, der am 1. September 1953 eine gleiche Hochschule in Preßburg folgen soll. Die Fakultät für Gesellschaftswissenschaften an der Hochschule für politische und Wirtschaftswissenschaften soll am 1. September 1953 in der Philosophisch-Historischen Fakultät der Prager Karls-Universität aufgehen, was vermutlich die Unterstellung dieser Fakultät unter die z. T. nicht-akademischen Lehrkräfte der Hochschule für politische und Wirtschaftswissenschaften bedeutet. Ein ähnliches Ergebnis dürfte die schon im Herbst 1952 vorgenommene Verschmelzung des politischen Verwaltungs-Studiums an der Politisch-Diplomatischen Fakultät der Hochschule für politische und Wirtschaftswissenschaften mit der Juristischen Fakultät der Karls-Universität haben.²⁰

Die fortschreitende Spezialisierung der Hochschulen degradiert diese praktisch zu höheren Fachschulen. Der Studierende kann seine Vorlesungen nicht mehr auswählen, sondern wird in einen festen Studienplan eingespannt wie der Schüler auf einem Gymnasium. Seit 1951 wurden auch die bis dahin nur als Studienbehelfe geduldeten sog. Skripten (vervielfältigte Vorlesungstexte) offiziell als Unterrichtsmittel eingeführt. Dieser Entwicklung entspricht es durchaus, daß man bestrebt ist, ebenfalls nach sowjetischem Vorbild Forschung und Lehre zu trennen. Die Forschung soll in Zukunft vorwiegend von der neuen Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften²¹ betrieben werden, die auf Grund eines der Regierung am 22. Juli 1952 vorgelegten Gesetzes durch eine Verschmelzung der 1784 gegründeten Kgl.

19) Rudé Právo v. 9. 7. 1952. Siehe auch: Wiss. Dienst, II/8, S. 191.

20) Rudé Právo v. 20. 8. 1952.

21) Rudé Právo v. 23. 7. 1952. Siehe auch: Wiss. Dienst, II/10, S. 250—254.

Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste im Entstehen begriffen ist.²²

Zum Schlusse müssen noch zwei Ereignisse aus dem Jahre 1952 erwähnt werden, da sie richtungweisend für das gesamte Erziehungswesen der Tschechoslowakei sind: Ende Februar fand in Brünn die I. Ideologische Konferenz statt, auf der von Informationsminister Václav Kopecký und Prof. Ladislav Stoll vor allem gegen Objektivismus und Kosmopolitismus im gesamten Geistesleben zu Felde gezogen wurde.²³ Als einzige noch zulässige Weltanschauung wird danach der Marxismus-Leninismus anerkannt, wohingegen die gesamte Wissenschaft des Westens als „Pseudowissenschaft“ abgetan wird. Am 21. Juni 1952 wurde schließlich unter Heranziehung zahlreicher Hochschullektoren eine „Gesellschaft zur Verbreitung politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse“ gegründet, wobei Informationsminister Kopecký eine Rede hielt, die sich in besonders scharfen Ausdrücken gegen die Kirchenbesucher richtete. Es bedarf keiner weiteren Erklärung, daß die politischen und wissenschaftlichen Kenntnisse, deren Verbreitung sich die neue Gesellschaft zur Aufgabe gesetzt hat, ausschließlich dem Marxismus-Leninismus entstammen.²⁴

Das Erziehungssystem der kommunistischen Tschechoslowakei verfolgt somit zwei Ziele, einmal die völlige Beeinflussung der heranwachsenden Jugend und darüber hinaus in zahllosen Parteischulungen des ganzen Volkes im Sinne der kommunistischen Ideologie und zweitens die möglichst rasche Heranbildung einer der kommunistischen Ideologie ergebenden technischen Intelligenz für die immer größer werdenden Personalbedürfnisse der staatlichen Planwirtschaft. Ob diese Ziele schon jetzt immer erreicht werden, ist jedoch zu bezweifeln. In einem Leitartikel zum Beginn des neuen Schuljahrs schrieb das „Rudé Právo“ am 18. August 1952, daß es unter der Lehrerschaft immer noch Heuchelei, ja selbst Feindschaft gegen die Arbeiterklasse, d. h. also die Kommunistische Partei, gäbe. Durch die übertriebene Einspannung von Lehrern und Schülern für die Parteiarbeit leidet aber auch der Schulbetrieb und damit die fachliche Ausbildung.²⁵ Bei aller Folgerichtigkeit, mit der das sowjetische Erziehungssystem in der Tschechoslowakei zur Anwendung gebracht wird, darf jedoch

22) Über das Schulwesen in seiner Gesamtheit gab Ministerpräsident Zápotocký in seiner Regierungserklärung vom 31. Oktober 1951 folgende Vergleichszahlen an:

	1936/37			1950/51		
	Schulen	Klassen	Schüler	Schulen	Klassen	Schüler
Kindergärten	1.884		75.500	5.865		256.300
I. Stufe	11.323	33.258	1.294.100	12.355	34.441	1.222.500
II. Stufe	1.522	10.944	441.400	2.789	16.255	563.300
III. Stufe	739		124.300	870		140.200
Hochschulen			19.200			33.500

23) V. Kopecký, O kosmopolitismu, proletářském internacionalismu a socialistickém vlastenectví [Über Kosmopolitismus, proletarischen Internationalismus und sozialistischen Patriotismus]. In: Rudé Právo v. 28. 2. 1952. — L. Stoll, Proti objektivismu, za stranickost ve vědě [Gegen Objektivismus, für Parteilichkeit in der Wissenschaft]. In: Rudé Právo v. 29. 2. 1952.

24) Rudé Právo v. 22. 6. 1952. Siehe auch: Wiss. Dienst, II/7, S. 174—177.

25) So schrieb die Partei-Zeitschrift „Funktionář“ am 22. 1. 1951: „Die Volksschulen im Bezirk Brüx haben im vergangenen Schuljahr 86 180 Unterrichtsstunden

nicht vergessen werden, daß vor allem das tschechische Volk durchaus in westlichem Denken aufgewachsen ist und es bisher verstanden hat, sein eigenes Nationalbewußtsein im Verlauf seiner wechselvollen Geschichte zu entwickeln und zu erhalten. Man darf daher wohl annehmen, daß es trotz der ihm jetzt anezogenen Geisteshaltung nicht ganz verlernen wird, selbständig zu denken.

Rudolf Urban

versäumt. An der 1. Mittelschule in Böhm. Budweis gingen in einem Jahre 606 Unterrichtsstunden verloren..., im Distrikt Königgrätz wurden an den Volksschulen 10,8%, an den Mittelschulen 20,02% der Unterrichtsstunden versäumt. An den Schulen in anderen Bezirken und Distrikten ist es ähnlich.“

Die Verstädterung der Prager Umgebung

Das Wachstum einer Großstadt führt bekanntlich nicht allein zu einer Vergrößerung, sondern auch zu strukturellen Verschiebungen innerhalb des Stadtkörpers. Darüber hinaus greift der Verstädterungsprozeß weit in die Umgebung. Auch hier äußert er sich nicht nur in einem starken Anwachsen der Einwohner- und Häuserzahl, sondern bewirkt außerdem eine Veränderung der Berufsschichtung und des ganzen Lebensstils. Das Endergebnis besteht darin, daß aus einer bäuerlichen Gemeinde eine großstädtische Wohnkolonie wird, deren Eigenleben sich ganz dem Einfluß der Stadt unterordnet. Dieser Funktionswechsel ist nicht allein ein geographischer, sondern auch ein soziologischer Prozeß, der oft schon ziemlich weit fortgeschritten sein kann, bevor er sich im Siedlungsbild einer Ortschaft auszuprägen beginnt.

Vorliegender Bericht gibt die Zusammenfassung von Ergebnissen einer größeren Untersuchung, die 1943—45 in Prag gemacht wurde.¹ Ihr Ziel bestand in der Abgrenzung und Gliederung des Prager Lebensraumes. Ihre Veröffentlichung als Band 2 der vom Archiv der Hauptstadt Prag herausgegebenen Reihe „Forschungen aus Prags Vergangenheit und Gegenwart“ war vorgesehen.

Am 1. Oktober 1940 zählte Prag 976 760 Einwohner und überschritt in den folgenden Jahren die Millionengrenze. Trotzdem umfaßte schon das Stadtgebiet in den Außenbezirken Teile, die baulich mit dem Stadtkörper gar nicht zusammenhingen. Deshalb mußte es um so reizvoller erscheinen, das Abklingen des städtischen Einflusses über die Stadtgrenzen hinaus zu erforschen. Aus einem kleinen Bereich, nämlich 10 Gemeinden nördlich von Prag, lag bereits ein Teilergebnis vor.² Hier wurde namentlich auf Grund soziologischer Ermittlungen das Fortschreiten des Verstädterungsprozesses in 4 Phasen gegliedert.

1) O. Lehovec, Studien über den Lebensraum von Prag.

2) Z. Ullrich, Soziologische Studien zur Verstädterung der Prager Umgebung. Prag 1938.